

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 73.

Sonntag den 13. März.

1864.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Mittwoch den 16. März a. c.
Abends 7^{1/2} Uhr.

Tagesordnung: 1) Wahl eines Stadtraths auf Lebenszeit.
2) Gutachten des Finanzausschusses über
a) das Gesuch des gewerblichen Bildungsvereins um Gewährung eines Darlehns;
b) das Budget des Leihhauses und der Sparcasse.
Eventuell: 3) Gutachten des Finanz- und Bauausschusses, den Theaterneubau betreffend.

Dr. Luthardt's neunte Vorlesung.

Das Christenthum beruht ganz und unzertrennlich auf Christus, die Stellung des Christenthums in der Weltgeschichte ist auch die Stellung der Person Christi in der Geschichte. Beim Christenthum ist es nicht (wie z. B. beim Muhamedanismus) möglich, die Lehre von der Person des Stifters zu trennen, sondern Christus ist identisch mit dem Christenthum, das außer ihm nicht bestehen kann.

Das Christenthum hat seinen Ursprung in Gott, gehört aber mit seinem Dasein der Geschichte an. Die charakteristische Situation, unter welcher es in die Geschichte eintrat, ist mit wenigen Worten am Anfange des 2. Capitels des Lucas geschildert. Als Christus geboren wurde, stand das römische Weltreich auf dem Höhepunkte seiner Macht, und Kaiser Augustus war der personifizierte Abschluss der alten Welt, der glänzende Gründer einer Dynastie von Imperatoren, der den bleibenden Besitz des Kaiserthrones an sein Haus gebracht und dadurch die vorübergehende Bewegung der römischen Geschichte an ihr Ziel gebracht hatte. Daß dies so gekommen war nicht eine Laune des Zufalls, sondern eine innere Nothwendigkeit der Geschichte und eine Fügung Gottes, welche diesen Abschluß der vorchristlichen Zeit in inneren Zusammenhang mit der heiligen Geschichte in Israel setzte.

Die Geschichte zeigt uns eine Reihe von großen Weltreichen. Es liegt dem Streben nach Gründung eines Weltreiches ein wahrer Gedanke zu Grunde, nämlich der, daß die ganze Menschheit nur eine große Familie sei; und eben deshalb wird, obwohl die Gegenwart das Zeitalter der Nationalitäten ist, dem Kosmopolitismus die Zukunft gehören. Dagegen war freilich jenes Zusammenraffen von Völkern und Völkern, wie es in der alten Geschichte vorkommt, ein Raub an der Wahrheit des göttlichen Gedankens, da ihm herrschaftlicher Ehrgeiz zu Grunde lag. Immerhin blieb aber der Gedanke, Weltreiche zu gründen, die treibende Idee, die trotz aller Mißlingens nicht aufgegeben wurde.

Unter diesen verschiedenen Versuchen ragen vor Allem vier hervor: das babylonische, das persische, das griechische und das römische Weltreich, deren Gedächtniß sich an die Namen Nebucadnezar, Cyrus, Alexander der Gr. und Augustus knüpft. Von diesen vier Weltreichen stehen die beiden ersteren in engem Zusammenhang mit der Geschichte Israels, die andern beiden mit dem Eintritt des Christenthums in die Welt. Nebucadnezar vollzog das den Juden lange angedrohte Gericht Gottes, indem er sie in die Gefangenschaft nach Babylonien führte; Cyrus stellte durch Zurückführung der Exilirten das Gemeinwesen Israels wieder her und ermöglichte dem letztern die Erfüllung seines ihm von Gott zuertheilten Berufs. Alexander der Macedonier hatte den kühnen Gedanken, auf der geistigen Grundlage griechischer Bildung ein Reich zu gründen, das von den Gebirgen seines Heimathlandes bis zu den Flüssen Indiens sich erstreckte, und wenn seine großartige Schöpfung auch mit seinem Tode zerfiel, so führten die aus den Trümmern derselben entstandenen Staaten doch das begonnene Werk weiter und schufen eine Amalgamirung orientalischer und griechischer Bildung und damit einen gemeinsamen Bildungsboden für die Verkündigung des Evangeliums in griechischer Sprache, — ein deutliches Zeichen, wie dabei die Hand der göttlichen Vorsehung gewaltet. Der Erbe fast des ganzen macedonischen Weltreichs war Rom, das noch überdies den Westen Europa's in sein mächtiges

Staatsgebäude mit einfügte, Alexander's geistige That auch äußerlich ausführte und das bunte Völkergemisch zu einem großen Ganzen einigte. Dadurch wurde in den Gemüthern der Menschen die Idee eines großen allgemeinen Reichs geweckt und so der Gedanke von einem Reiche Gottes angebahnt. Das römische Reich mit seinen großartigen Verkehrsmitteln, mit seinem gemeinschaftlichen Rechte (das z. B. dem Apostel Paulus oft Schutz verlieh gegen seine jüdischen Widersacher), kurz mit seinen ganzen staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen mußte, selbst wider Willen, dem Christenthum dienen. So tritt das römische Reich unter Augustus zur Zeit der Geburt Christi als das Resultat der gesammten, auch der geistigen Entwicklung der vorhergegangenen Zeiten uns entgegen.

In Griechenland und Rom war der Staat die höchste Form des menschlichen Gemeinschaftslebens, alle Bildung war lediglich nationale und politische Bildung, alle Sittlichkeit und Religion national, alle Tugenden und alle Sünden politische. Eine Universal-Religion galt für Unsinn und selbst noch lange nach Christo sprachen sich heidnische Philosophen in diesem Sinne aus. Aber der nationale Geist sank allmählig immer tiefer, aus dem politischen Leben flüchtete man sich in das Culturleben, man erkannte, daß es über Staat und Nationalität noch ein Höheres geben müsse: allgemeine menschliche Bildung und menschliches Geistesleben. Der Bann der Nationalreligion wurde gebrochen, man versuchte eine allgemeine Menschenreligion zu gründen, aber freilich kam man nur zu einem wunderlichen abergläubischen Gemische, das keine Befriedigung gewähren konnte. Ebenso strebte man eine allgemeine menschliche Moral zu gewinnen, und in der That sind uns manche schöne Moralsprüche heidnischer Philosophen aus den letzten Zeiten vor Christo erhalten; aber es fehlte ihnen doch der rechte Geist und die Kraft des Lebens. Nicht minder suchte die Philosophie nach allgemeinen Wahrheiten, allein sie kam dabei nicht weiter als bis zu der verhängnißvollen Frage: „was ist Wahrheit?“ Sie Alle fanden Nichts, bis endlich Christus kam, der von sich sagen durfte: „Ich bin die Wahrheit.“ Christus war nicht das Erzeugniß, wohl aber die Forderung der alten Zeit, die Antwort auf jene Frage, mit welcher die alte Geschichte abschließt, der Schlüssel des bis dahin ungelösten Räthfels der Weltgeschichte, gleichsam die Ausfüllung der Lücke, welche in der Geschichte der Menschheit gelassen war und welche von ihr nicht ausgefüllt werden konnte.

Wie Christus der Abschluß der alten Zeit ist, so ist er auch der Ausgangspunct der mit ihm beginnenden Geschichte, der Anfang einer neuen Zeit, die von ihm beherrscht wird. Seine Weissagung: „Geht hin in alle Welt und lehret alle Heiden!“ etc. schien eine reine Unmöglichkeit zu enthalten; denn wie sollten einige wenige slichte Männer können, deren Mittelpunkt ein Gekreuzigter war! Schon der Gedanke einer die ganze Menschheit umfassenden Religion war ein unerhörtes, wie viel mehr muß uns die ungeheure Thatsache der christlichen Kirche imponiren. Die Wirklichkeit der Kirche ist das größte aller Wunder, das uns alle übrigen ersetzt. Freilich wäre es unmöglich gewesen ohne die Kraft des Geistes von oben.

Die Verfolgung des siegreichen Ganges des Christenthums über die Erde ist eine der erhabendsten Betrachtungen der Geschichte. Ursprünglich erscheint das Christenthum als eine jüdische Secte, seine Anhänger haben nichts Gemeinnendes, seine Lehre ist ein